Das Magazin

für Literatur,

1832 begründet
von
Joseph Schumann.
Verlag von
Carl Schumann.

65. Jahrgang.
Nr. 4.

Inhalt:

Literatur, Wissenschaft und öffentliches Leben.

Christian Mögenstern: „Beschneidung“, auch zu praktizieren.
S. 114.

An Albert Bluteau. S. 127.


Paul Verlaine.

Von
Paul Verlaine.

Paul Verlaine ist in Paris geboren, und mit
ihn hat das französische Volk wohl seinen größten
lyrischen Dichter verloren. Oder vielleicht
hat es ihn nun erst recht gefunden. Der Tod eines
Dichters ist noch immer die beste Melodie und trägt seinen
Ruhm schneller und sicherer ins große Publikum, als
es je sein schreckstes Schaffen vermochte. Dazu stand
Verlaine selbst seinen Werken im Wege. Der un
heilbare verlampfete Wagnerbund, der er war, an dem
die bürgerliche Weltanschauung arg anfiel nahm,
verstarke für weitere Kreise den freien Anblick auf die
Schrägheit und Schönheit seiner Dichtung. Nun eine
kleine vorreformierte Gemeinde brachte auch dem Menschen
die Hand und erlaubte in ihm den Dichter, der durch

Schuld und Tugend groß wurde. Nun ist der Mensch
tot, und sein Werk allein lebt. Man wird nicht mehr
vom Menschen aus das Werk bezwecken, sondern um
geleitet im Werke den Menschen suchen, und man
wird darin wie bei jedem großen Dichter die Mensch-
heit finden.

Paul Verlaine scheint mir nicht nur der größte,
sondern der einzige lyrischer Frankreichs zu sein,
wenn ich von seinen Nachfahren und Nachahmern ab
weise. Verfeinerter Dichter genug in der französischen
Literatur vom ungleichmaligen François Villon bis zum
Triumphator Victor Hugo, aber zu einer breiten
Poete im engsten deutschen Sinn der Bezeichnung.
Das romantische Denken mit seiner verstandesfreien
Gegenständlichkeit fehlt ein rein lyrisches Empfinden
aus. Die nachwirkende Sonne des Gedichts zeigt die Welt
in härteren fernen Weltzügen und zeigt den Menschen,
sich der Wirklichkeit objektiv gegenüber zu stellen. Die
Objektivität, das Streben nach einer möglichst freien,
von der Persönlichkeit losgelösten Darstellung, ist das
unterscheidende Merkmal der französischen Literatur.
Auf solchem Wege konnte keine zuverlässige Lyrik er
wachsen. Die Poete der Franzosen ist entweder
philosophische Gedankenbäder oder breitmagende Natur
betrachtung oder bohrende Psychologie; immer kommt
es darauf hinaus, ein Geschäftes oder Empfindens
objektiv zu erlauben und mitzuteilen. Die lyrische
Stimmung, d. h. der naive subjektive Ausdruck eines
Gefühls als Gefühl, ohne jede psychologische Konstruk
nach dem Blei und Wolke, war der französischen
Dichtung bis auf Verlaine fremd.

Eine so einsame Werktätigkeit musste den Erfolg
des Dichters unvergleichlich erhöhen und hinaus
tragen. Paul Verlaines Name hat auch ernt
taum einem Jahrgang Altags- und Genwartung.
Und wer weiß, ob die Franzosen ja nunmehr
zum Verständnis und zur Anerkennung ihres einzigen Lyrikers
gelangt wären, wenn nicht das Jahrhunderte das
große geistige Götzenobstan ergriffen hätte, durch dass die
realistische Weltanschauung in das Raum sich
verbreitete; das Gedicht verkleinernd wahlm an sich empfunden,
weiß sie dort das eigene Weib selbst trau. Auf dem

103

104


Dichter in Paris gesprochen er die übliche Erziehung der Jahre der pakulmäßigen Geschäftstätigkeit, von der Vorbereitungsschule durch das Gymnasium zur Universität. Der Dichter erwachte in ihm um das vierzehnte Lebensjahr und betätigte sich zunächst in der Aufführung großer historischer Dramen. Bereits zwei Jahre später dichtete er dann an den "Poèmes saturniens", seinem Erstlingswerk, das aber erst im Jahre 1866 das Publik um die Dichterhaft schmeckte. In diesem und seinen zweiten Buch "Fêtes galantes" stand Verlaine noch ganz unter dem Einfluß der Parnassier, besonders von Théodore de Banville, (Gautier, d'Albert, Glaudin, für dessen "Vignet solle" er in seinen Bekennnissen nicht genug Worte der Beglückung finden kann. Auch verlebt trat der junge Dichter den Mitgliedern des "Parnasse contemporain" näher und war ein eigner Bruder der Donnerstag-Besprechungen der Banville und der von...

Ich habe bereits angegeben, worauf die hohe literarisch-historische Bedeutung Vertalens beruht. Er ist für die französische Malerei der siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert ein Meister. Er ist es geworden ganz aus sich selbst, ohne jede fremde Beeinflussung aus germanischen Ländern, an deren Dichtern noch später seine Schüler eine Menge getrieben haben. Das erstrebte wie ein Wunder, wenn man bedenkt, daß eine ähnliche Entwicklung sich in der ganzen französischen Literatur nicht findet. Vielleicht steht seine eigentümliche Geste in einer leeren Beziehung zu der Entwicklung seiner Eigensinn in weitaus gerichteterem als romantischem Geist. Ein gutes Zeugnis hat auch von seinem tüchtigen Leben dazu beigetragen, ihn zu dem Subjektiven Dichter seines Zög zu machen. Aber er stand auf solche Schafeleitwege verzichtet, verlor er seine Position völlig aus den Augen, mit dem der französische Schriftsteller mehr in innigerer Gemeinschaft sich und sein Stil. Er war ein Mann, aber er war nicht das, was man von ihm sagt. Er war ein Mann, der immer in seiner äußeren Realität stand, aber den in seinem Innern war die Bahn der Vergebung der Stunde sich fühlende Stunde seines Lebens.

Er war ein Mann ganzes Leben hin und halt, und als Kind war er freier von jeder Pädagogik. Er brachte seine Geschäft aus der unerschöpflichen, wie es in ihm stand, fort und lebte. Er bekannte und belebt mit der ganzen Einheit seines Gegenstücks. Naturgemäß konnte er nicht anders als so aus der Welt ansehen; die Außenseiter gewannen für ihn Bedeutung nur als Ausdruck seiner Geschäft, seiner Stimmung. Ich sehe aus den "Romances sans paroles" seine bekannte Stimmung heraus:

"IL pleure dans mon coeur,
Maintenant sur la ville,
Quelle est cette langue,
Qui parle dans mon coeur?

O bruit doux de la pluie
Par terre et sur les arbres.
Pour un coeur, qui s'ennuie
O le chant de la pluie!

Il pleure sans raison,
Dans ce coeur qui s'ennuie.
Quoi! un lần tristoun!
Ce deuil est sans raison.

C'est bien là le pire peine
De savoir pourquoi,
Sans amour et sans haine,
Mon cœur à tant de peine.

Und subjektiv wie der Inhalt der Vertalens Dichtung, ist auch ihre Form, die gleichfalls mit aller Tradition bricht. Zu voller Freiheit baut Vertalens die Dichtung, der nur dann seine Aussage erhält, wenn er ein getreues Abbild des Lebens darstellt. So steht er auch hiermit in jener Gegenwart zur Stimmung der Parnassier, für welche die Form zum Selbstzweck geworden war. Ihm ist jede noch so idyllische und unregelmäßige Stimmung recht, wenn sie nur dem vollkommenen Ausdruck seines Gefühls dient. Vertalens macht die französische Metrik frei und unterordnet sie damit dem Inhalt.

Ich wise mir für meine leider allzu flüchtige und unvollständige Rückblick des letzten Jahres keinen Abbruch, als indem ich die schönen und wahren Worte François Coppée's wiedergebe, die er am Ende des Jahres'künftigen.geprochen hat:


---

"Presbner Leben.
Von Königsmunich-Schwaup.

Mitte September des vorigen Jahres tagte die Association Littérato et Artistique Internationals in Dresden. Im Schloß des Dresdner Schriftstellervereins "Syn-

posion" war die Probe ausgeführt worden, die Association nach Eich-Schloß zu finden. Man hat die Ausstellung eine Woche lang überaus elegant bewirken. Wenige Wochen später lass man in einigen französischen Zei-
tungen, daß man Dresden fortan als Mittelpunkt des genfer Lebens in Deutschland betrachten müsse. Die Franzosen können, wenn sie wollen, sehr artig sein und..."